

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 129.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Freitag, den 6. Juni.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insektions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1856.

Amtlicher Theil.

Dresden, 4. Juni. Seine königliche Majestät haben die Stelle des Justizrathes bei dem neu errichteten königlichen Gericht zu Reichenbach dem jetzigen Gerichtsverwalter und Advokaten Carl Heinrich Speck daselbst zu übertragen huldreich geneigt.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Graf Nesselrode, Prinz Joseph Bonaparte. — Bad Ecker: Badefrequenz. — Wien: Freiherr v. Kübel zur Statthalterei in Mailand versetzt. Reise des Statthalters von Tirol. Die Großherzogin-Witwe von Toscana. Wortlaut einer Depesche an die kaiserlichen Missionen in Italien. Der Bau der Eisenbahn von Laibach nach Triest. — Berlin: Ankunft und Abreise hoher Gäste. Für Reisende nach Russland. — Weimar: Der Großherzog zurück. — Gotha: Der Tod des Professors Dr. Wäsemann. — Frankfurt: Königin Amalie nach Brüssel. Angelegenheiten der Bank. — Paris: Die Ueberchwemmungen im Süden. Anwesenheit des Kaisers in Lyon. Subscriptions für die Beschädigten. Graf Bombalés †. Vermischtes. — Turin: La Narmoca angekommen. — Rom: Die Sendung des Generalleutnants Patrizi nach Paris. — London: Der diplomatische Bruch mit den Vereinigten Staaten nicht mehr zu bezweifeln. Zur Sundhollangelegenheit. Der Papst soll die Annahme englisch-französischer Vorschläge verweigert haben. Zur amerikanischen Frage. — Kopenhagen: Ungenau soll zum Minister des Innern bestimmt sein. — St. Petersburg: Ausrüstung einer Flottille für das Mittelmeer. — Konstantinopel: Aus der neuesten Post. — Von der untern Donau: Die Klüftung Jemals durch die Russen begonnen. Galatz zum Siege der Donauschiffahrtscommission bestimmt. **Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Zur Feier eines 100jährigen Geburtstags. Musikfest. Unglücksfälle. Einschlagen des Blizes. Berichtung. — Chemnitz: Feldarbeiten. — Wittenberg: Angelegenheiten. — Aus dem Erzgebirge: Günstiger Stand der Saaten. — Reichenbach: Eröffnung eines königlichen Gerichts. **Frankfurt.** Insektions. Vermischtes. Tageskalender. **Briefnachrichten.**

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. Juni. Der seit vorgestern hier anwesende kaiserlich russische Staatskanzler Graf Nesselrode speiste heute an der königlichen Tafel zu Pillnitz. — Vorgestern ist der Prinz Joseph Bonaparte (der älteste Sohn des Prinzen Karl Lucian Bonaparte und der Prinzessin Benade, Tochter Joseph Napoleons) von Wien hier eingetroffen und im „Hotel de Saxe“ abgeblieben. Derselbe hat im Laufe des gestrigen Tages die vorzüglichsten Kunstschätze der Residenz besichtigt und ist heute Vormittag nach Berlin abgereist. **Bad Ecker, 3. Juni.** Die frohen Erwartungen und guten Anzeichen, daß in diesem Jahre eine merklich gesteigerte Frequenz von Curgästen den schlagendsten Beweis liefern werde, wie sehr der verdiente Ruf der Heilkraft unserer Quellen im In- und Auslande sich ausbreitet und befestigt,

bestätigen sich täglich mehr. Die mit dem 2. Juni abschließende dritte Nummer unserer Curgäste weist bereits in 66 Parteien eine Zahl von 109 anwesenden Personen, darunter 91 Curgäste nach. Wie bedeutend dieser Fortschritt sei, mag man daraus abnehmen, daß die Zahl der im vorigen Jahre zu gleicher Zeit angegangenen Badegäste nur 48, die der Curgäste nur 46, also nur halb so viel als in diesem Jahre betrug. Unter den zur Zeit anwesenden ausländischen Gästen ist, wie auch früher, namentlich der Norden vertreten.

Wien, 4. Juni. Wie die „W. Z.“ meldet, ist der Ministerpräsident in der Schweiz, Alois Karl Freiherr v. Kübel, zum Vizepräsidenten bei der Statthalterei in Mailand mit Vorbehalt des Rücktritts in den diplomatischen Dienst ernannt worden.

— Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig hat am 2. d. M. von Innsbruck aus eine Reise nach Bozarthberg angetreten. Ihre k. k. Hoheit die Großherzogin-Witwe von Toscana ist am 2. Juni in Innsbruck angekommen und hat am 3. die Reise nach München fortgesetzt.

— Nach der „Allg. Ztg.“ ist Nachfolgendes der Text einer Depesche an die kaiserlichen Missionen bei den Höfen von Florenz, Rom, Neapel und Modena, d. d. Wien, 18. Mai 1856:

„Die Interpellationen, welche an den Herrn Präsidenten des Ministerraths Sr. sardinischen Majestät über den zu Paris am 29. März d. J. unterzeichneten Friedensvertrag gerichtet worden, haben in den piemontesischen Kammern Anlaß zu Erörterungen gegeben, die ohne Zweifel die erste Aufmerksamkeit der ... Regierung auf sich gezogen, gerade wie sie die unferne in Anspruch genommen haben. Im Laufe dieser Verhandlungen hat Graf v. Savour erklärt: die Bevollmächtigten Oesterreichs und Sardinien beim Pariser Congreß hätten sich getrennt mit der innigen Ueberzeugung, daß beide Länder einem Einvernehmen über ihre Politik fernere Hindernisse als je, und daß die von beiden Regierungen vertretenen Principien unerschütterlich seien. Nachdem wir von den durch den Grafen v. Savour dem piemontesischen Parlament gegebenen Erklärungen Kenntnis genommen, können wir, ich gestatte es, die Ansicht nur unterzeichnen, welche er über die unerschütterliche Entfernung geäußert, die uns auf dem Boden der politischen Principien von ihm trennt. Unter den Belegen, welche der Ministerrathspräsident der Würdigung der Kammern unterbreitet hat, sind am 1. d. unter dem Datum vom 16. April d. J. von den piemontesischen Bevollmächtigten dem Herrn de Parisier und des Londoner Cabinets vorgelegte Note besonders Aufmerksamkeit werth. Auf seinen einfachen Ausdruck zurückzuführen, ist dieses Actenstück nur eine der leidenschaftlichsten Spätsprüche gegen Oesterreich. Das in den Jahren 1848 und 1849 insoweit ... behauptet der Graf v. Savour — die Bevölkerung in einem Zustand beständiger Aufregung und revolutionärer Gährung hatten, und die von Oesterreich zur Unterdrückung dieser Gährung angewendeten Mittel, die kühnsten Besetzungen von Gebieten, die ihm nicht angehören, vernichten dem Ministerrathspräsidenten zufolge das durch den Wiener Vertrag hergestellte Gleichgewicht, und sind eine unauflösbare Drohung für Piemont. Die für Sardinien durch die Nachschauung Oesterreichs geschaffenen Gefahren sind in den Augen des Grafen v. Savour so brennend, daß sie von einem Augenblick zum andern Piemont zur Greifung äußerster Maßregeln zwingen können, deren Folgen unendlich zu berechnen seien. So dienen die Befürchtungen, welche dem Grafen des sardinischen Cabinets die Haltung Oesterreichs in Italien einflößt, zum Veranlass, um eine kaum verhaltene Drohung, die sicherlich durch nichts hervorgerufen werden, gegen uns zu schleudern. Oesterreich seinerseits kann auf keine Weise die von dem Grafen v. Savour für den sardinischen Hof in Anspruch genommene Mission, im Namen Italiens die Stimme zu erheben, zugeben. Es giebt auf dieser Halbinsel verschiedene, von einander vollständig unabhängige und als solche von dem öffentlichen Recht Europas anerkannte Regierungen. Dieses öffentliche Recht Europas aber weiß durchaus nichts von der Art Schutzherrschaft, welche das Turiner Cabinet ihnen gegenüber in Anspruch zu nehmen scheint. Was uns anlangt, so wissen wir die Unabhängigkeit der auf der Halbinsel bestehenden verschiedenen Regierungen zu achten, und wie glauben ihnen einen neuen Beweis dieser Achtung zu bieten, indem wir bei dieser Gelegenheit offen an ihre unparteiische Urtheile appelliren. Sie werden uns, wir sind dessen überzeugt, nicht der Unmöglichkeit beschuldigen, wenn wir als Thatsache aufstellen, daß

Graf v. Savour der Wahrheit weit näher geblieben wäre, wenn er das Raisonnement, das er gebraucht, umgekehrt hätte. Wenn man ihn dort, so unterhält nur die verlängerte Anwesenheit der Hülfs- truppen in einigen italienischen Staaten Unzufriedenheit und Unruhe in den Gemüthern. Wäre es nicht unendlich gerechter, wenn er sagte: die Fortdauer der Besetzung sei nur nothwendig durch die unauflösbaren Hindernisse der Anstaltspartei, und nichts sei geeigneter, ihre strafbaren Hoffnungen zu ermuthigen und ihre brennenden Leidenschaften aufzuregen, als die Brandreden, welche kürzlich in den Mauern des piemontesischen Parlaments ertönt? Graf v. Savour hat behauptet: Sardinien, eifriglich auf die Unabhängigkeit anderer Regierungen, gebe nicht zu, daß irgend eine Macht das Recht der Intervention in einem andern Staate, selbst wenn diese formlich von demselben gefordert würde, haben könne. Die Achtung vor der Unabhängigkeit anderer Regierungen so weit zu treiben, das man ihnen das Recht bestreitet, im Interesse ihrer Erhaltung eine befreundete Macht zur Hilfe herbeizurufen, das ist eine Theorie, welcher Oesterreich bekämpfte seine Zustimmung verweigert hat. Die Grundzüge, zu denen sich Oesterreich in dieser Sache bekennt, sind zu sehr bekannt, als daß wir das Bedürfnis hätten, sie auf Neu auseinanderzusetzen. Der Kaiser und seine erlauchten Vorfahren haben, in der Ausübung eines unerschütterlichen Souveränitätsrechtes, mehr als einmal bewaffneten Weisland nachharn gemüthet, welche diesen Weisland gegen äußere oder innere Feinde gefordert. Dieses Recht gebührt Oesterreich aufrecht zu halten und sich die Belugnis zu wahren, eventuell davon Gebrauch zu machen. Ist es übrigens irgend Jemandem, wer es auch sei, erlaubt, Zweifel zu hegen über die Absichten, welche bei den Interventionen obwalten, zu denen sich Oesterreich zu verschiedenen Zeiten hergegeben, wenn die Geschichte da ist, um zu zeigen, daß wir bei keinem Handen niemals eigennütziger Absichten im Auge gehabt, und daß unsere Truppen sich auf der Stelle wieder zurückgezogen haben, sobald die gesammelte Bedrohung erlosch, so sei im Stande, die öffentliche Ordnung ohne fremde Beistände aufrecht halten zu können? Es wird stets ebenso sein. Gerade wie unsere Truppen Toscana verlassen haben, nachdem kaum die gesetzliche Ordnung gänzlich hergestellt war, so werden sie bereit sein, die päpstlichen Staaten zu räumen, sobald die dortige Regierung ihrer zur Verteidigung gegen die Angriffe der revolutionären Partei nicht mehr bedarf. Es liegt uns überdies fern, aus der Zahl der zur leichteren Erreichung dieses Resultates ergrienen Mittel weise innere Reformen ausschließen zu wollen, welche wir den Regierungen der Halbinsel in den Grenzen einer gesunden Praxis und mit aller der Würde und Unabhängigkeit von Staaten schuldigen Rücksicht unabhängig angetrathen haben, in Betreff deren wir dem Turiner Cabinet das Recht, sich zum bevorzuehten Genor aufzuwerfen, nicht zuerkennen. Allein wir sind andererseits überzeugt, daß die Behörden nicht aufhören werden, ihre Kriegsmaschinen gegen die Erfinden der rechtmäßigen Regierungen in Italien aufzuführen, so lange es noch Länder giebt, welche ihnen Unterthänigkeit und Schutz gewähren, und Staatsmänner, welche sich nicht scheuen, mittelst ... zu ... weit entfernt, uns zu wenden zu lassen von der Achtung unserer Verbündeten durch einen unerklärlichen (inqualifiable) Ausfall, der, wie wir es gern zugeben wollen, durch das Bedürfnis eines parlamentarischen Sieges herbeigeführt worden ist, erwarten wir selten Fusses die Ereignisse, überzeugt, daß die Haltung der italienischen Regierungen, welche, wie wir, der Gegenstand der Angriffe des Grafen v. Savour gewesen sind, von der unfernen nicht abweichen wird. Bereit, jeder wohlerwogenen Reform unsern Beifall zu schenken, jede nützliche Verbesserung, welche von dem freien und aufklärten Willen der italienischen Regierungen ausgeht, zu ermuthigen, ihnen unter moralische und eifrige Mitwirkung für die Entwicklung ihrer Volkswirtschaft und ihrer Wohlthat anzubieten, ist Oesterreich ganz ebenso fest entschlossen, alle seine Macht zu gebrauchen, um jeden ungerathenen Angriff, komme er von welcher Seite er wolle, zurückzuweisen, und überall, wohin sich sein Thätigkeitskreis erstreckt, zum Scheitern der Versuche der Unruhstifter, sowie der Begünstiger der Anarchie mitzuwirken. Ich beauftrage Sie, Herr ... diese Depesche dem Herrn ... mitzutheilen und mir Bericht zu erstatten über die Erklärungen, welche Sie darauf erhalten werden. Genehmigen Sie u.“

Die „W. Z.“ enthält interessante Notizen über den Fortgang des Baues der Staatsbahn von Laibach nach Triest, durch welche alle jene in der neuesten Zeit ins Publicum gelangten Mittheilungen, welche auf diesen so wichtigen und großartigen Bau den Schein der Verdummnis und der Langsamkeit werfen wollten, entkräftet werden. Es geht hieraus hervor, daß im Monat Mai 1855 täglich 18,100 Arbeiter

Feuilleton.

Fragmente aus Klaus Groth's epischen Dichtungen.

Arie.

... Seht, als die erste Kugel auf und zum, Längs der Chaussee, wie auf der Regelbahn —
Zuerst ein Blick! — sie kommt! sie kommt! da häupt sie!
Zwei, dreimal, wie der Storch, bevor er aufsteigt —
Da springen wir kopfsüber in den Graben.
Hernach grüßet man sich — als wärs' so fein —
Man steht sie kommen, liegt den Kopf beiseit,
Und steht ihr ruhig nach für wen sie ist —
Wer fällt, der liegt; die Andern bleiben übrig.
Am schlimmsten ist das Jammer und Geschrei
Von Mensch und Vieh; dann commandirt's dazwischen,
Als triebe Ochsen man heraus nach Hamburg. —
Wir hatten einen Keinen, neuen Keil
Zum Commandeur, ganz mager und verrottet,
Und kränzlich im Gesicht, wie englisch Leder —
Ein alter Hund mit lauter losen Zähnen —
Doch hatt' er eine Stimme, ganz erschrecklich!
Das kam heraus, als kam's aus einer Lunte —
Wichtiglich wie der Keil die Bische andrückt —
„Quarré!“ Wir drängten uns im Weg zusammen,
Von Wall zu Wall, die Schultern aneinander,
Die Baponette vorwärts wie 'ne Hechel —
„Nun steht und laßt sie kommen!“ — Siehe Gott!
Sie kamen an — ich werd' es nie vergessen!
Das schwarze Hummel von dem Pferde!

Dagegen war das Schießen nichts als Knattern,
Und Alles überschrie der kleine Graue,
Wie eine Sturmglöck' „Jungens! seht! seht! seht!“
Ein Lärm, als stel die ganze Welt zusammen —
Und doch lief leise es von Mir zu Mir:
„Kur still, nur still!“ als wär' man in der Kirche.
Da kam's den Weg heraus, als kam's die Fluth,
Von Pferden, Menschen, Köpfen, Armen, Säbeln —
Als wälzten sich die Bogen auf den Strand —
Das mußte fort, nichts kann zurück bleiben,
Ein einz'ger Klumpen nur von Schaum und Wuth,
Die Pferde rasend, und die Menschen oben,
Wie eine Heerde Krähen vor dem Sturm —
Das arme Volk! — Was half's? — Sie mußten nieder!
Wir standen fest. „Hr'r!“ — Hoff, da lagen sie,
Als wann der Wind die Streu vom Boden segt.

Was fällt, das liegt; wir Andern bleiben übrig,
Und hurtig vorwärts geht's durch die und dann,
Durch Frost und Hitze — Hitze ist das Schlimmste,
Wenn man vor Durst nicht's and'res denken kann:
Dann geht man weiter, trümt mit wachen Augen
Und steht und denkt und hört nur immer: Wasser!
Als liefen Bäche, gingen Wasserströme,
Als trieb die ein Rind die Schale hin!
Du langst danach und weißt doch, daß du trümpst —
Und brauchst aber deine eignen Hände —
Und denkst, es geht nicht wahr, daß fähet ins Laubhaus,

Du mußt dagegen an — du mußt dich wehren —
Ein wenig plaudern mit dem Rekenmann —
Wie wunderbar! Es will kein Wort heraus!
Du sagst: Das ist 'mal heiß — und was du sagst —
Und hörst es selber nicht — grad' wie im Taumel —
Es ist dir fest im Hals — das ist wie Leder —
So steif und jäh — und rummelt wie ein Stiefel —
Und rein vor Schreden fährst du aus dem Traum —
„Was fehlt dir Mensch? Sag' an! Wie steht's da aus?“
„Nichts! nichts! die Augen rollen ihm im Kopf ...“
Er steht sich hastig um, greift in die Luft ...
Und springt, als wär' er rasend, auf den Wall,
Und fährt zurück ...

Der liegt, wir müssen weiter.

Dresden, Montag, den 2. Juni, Abends 6 Uhr hielt der t. Alexanderverein seine erste Sitzung im Sommerlocale, im Palais des großen Gartens, unter dem Vorhabe seines ersten Directors, des Hofraths Dr. Gustav Krumm, da der durchlauchtige Protector des Vereins, Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, eben seine Badereise angetreten hatte. Nachdem der Director des Vereins eine Mittheilung über die von den Hochschülern des Altbahns noch jetzt gebrauchten Streinwerkzeuge gemacht, erstattete derselbe einen Bericht über die durch Herrn Schulamtmann Ritter v. Biplien und Herrn Stiftsbaumeister Adv. Zimmermann im Dome zu Reichen angeführten Restaurationsarbeiten, namentlich über die Einfristung der kaiserlichen Grabplatten in der Fürstencapelle,